

Kulturzeitschrift des Verlags, „Die Tat“, die aber vom März 1915 an wieder erscheint. Beide versuchen in gleichem Sinne zu wirken: nämlich sie bereiten in Nachfolge von Fichte und Lagarde auf volkstümlicher und religiöser Grundlage einen neuen deutschen Idealismus vor“.

⁴¹⁾ Man weiss, wie Kleist unter Kant gelitten hat; Kant zerbrach ihm den Instinkt und war Kleistens eigentliche Krankheit. Man weiss auch, zu welchen Intellektkonstruktionen sich Schiller von Kant verleiten liess, und wie Goethe gegen Kant anging.

⁴²⁾ Siehe Christian Reutters „Schelmuffsky“, eine Persiflage der damaligen Studentenverwilderung. Reclam-Verlag, Leipzig.

⁴³⁾ „Goethe in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen“, S. 517. Brief Schillers an Körner vom Mai 1795.

⁴⁴⁾ Schon Karoline Böhmer spottete (1796) über die „hochfahrenden Poesien, die gereimten Metaphysiken und Moralen“ in Schillers Musenalmanach.

⁴⁵⁾ Schiller an Körner, 1. Nov. 1790: „Seine Philosophie mag ich auch nicht ganz: sie holt zu viel aus der Sinnenwelt. Ueberhaupt ist seine Vorstellungsart zu sinnlich und *betastet* mir zu viel“. Und Körner an Schiller, 11. Nov. 1790: „Auch mir ist Goethe zu *sinnlich* in der Philosophie; aber ich glaube, dass es für Dich und mich gut ist, uns an ihm zu reiben, damit er uns warnt, wenn wir uns im Intellektuellen zu weit verlieren“.

⁴⁶⁾ „Goethe in vertraulichen Briefen“, S. 513.

⁴⁷⁾ Ebendort, S. 199.

⁴⁸⁾ Ebendort, S. 357.

⁴⁹⁾ Ebendort, Brief an Schiller, S. 371.

⁵⁰⁾ Den tollen Spektakel, den die „Xenien“ hervorriefen, muss man in Zeitdokumenten nachlesen, um sich ein Bild davon zu machen. Der Berliner Buchhändler *Nicolai* sagte in einer Gegenschrift: vielleicht wäre Goethen eine kleine Züchtigung durch *Lessing*, wie dieser sie vorgehabt habe, sehr heilsam gewesen. Von *Kant*, dem man eine Streitschrift gegen die Xenien hatte zustellen lassen, kam die Antwort, „dass er mit dem unwürdigen Benehmen von Schiller und Goethe höchst unzufrieden, vorzüglich aber gegen den Ersteren erzürnt wäre und dass er Ihre Art, sich gegen den bössartigen Angriff des Letzteren zu verteidigen, ganz vorzüglich fände“. (Goethe in vertraulichen Briefen, S. 596.) *Lavater* schrieb an den Grafen Friedrich Stollberg: „Stille, kräftig, demütig, mutig wollen wir, Lieber, mit lichterlicher Weisheit und Würde dem garstigen Sanskültismus,